

Volkssagen aus Vorarlberg.

Autor(en): **Vonbun, Joseph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volkssagen aus Vorarlberg.

Gesammelt von Dr. Joseph Vonbun.

1. D' muettər Gottəs i dən erdbēr.

Es hôt das heilig Jesukind Die arəm frau ərdattrát z'eršt,
im gütschlə mól á schläflə tuə, zwor wāß sie bald án guetá rôt,
und d' muettər, diá dərnebət sitzt, sie bricht á haselzwiglə ab, 15.
luəgt ştillvergnüəgt sım schnüflá zuə. und fitzet d' ôtrá, bis sie gôt.

Drufsêtsie līs: „i' gô gnotz' wald, 5. Druf bérnát sie á wilə noch,
mi kind, dərwíl' vərwach' mər nit, und lauft, ass hätt' sie für im schuəh,
i' bring' dər, bis də muspər würst, wo 's krättlə ebávoll ist g'si,
á krättlə vollá-n-erdbēr mit.“ dem heil'gá wihnèch-kindlə zuə. 20.

Sie macht si' z'wèg und kuntinwald, Und sidər ist, əs fèlt si' nit,
und find't dört erdbēr hër und hí, 10. á b'sund'rə kraft i d' haslá kô:
doch wiá sie nõ 'má trüblə langt, á haselştècklə i dər hand,
so ist án ôtrá d'runtər g'si. kâst vor án ôtrá sichər gô.

Und daß i' 's büəblə nit vərğiß: 25.
wiá d' muettər hémát kunt i's hús,
so is əs justáment ərwachet,
und ştreckt si ærmlə gegrá-n- ús. *)

2. 's büəblə und d' schlangá.

Noch i dər altá guetá zit Uf wies' und feld, i hús und ştall 5.
hôt's allərwärtig schlangá gê: ist so á schlangá sèlzá g'si,
á goldi's krönlə ufəm kopf, má' hôt d'rum ebá sichər g'mènt,
sos wiß am ganzá lib, wiá sehnê. sie bringə glück und sègá dri.

*) Lange suchte das heidenthum gegen das aufblühende christenthum geltung zu behaupten, wie dieses zahlreiche volkssagen beweisen, in welchen noch heidnisches element an christliches sich anlehnt. So suchte denn auch das volk seinen althergebrachten glauben an die wunderkraft der wunschelruthé, die bekanntlich ein haselzweig war, dadurch sich zu wahren, dass es ihn durch eine christliche legende motivierte. — In dem „palma“, den man am palmsontag vom priester weihen lāsst, um ihn bei nahendem ungewitter anzuzünden und dadurch schaden von haus und hof abzuwenden, dürfen haselzweige nicht fehlen. — Wenn eine haselruthé mit ihrer spitze sich zur erde neigt, so zeigt das einen daselbst verborgenen schatz an.

Amôl išt abər vor 'má hús
á nûtrècht's bûrábüəblə g'hockt, 10.
hôt ús 'má nâpflə kuəmilc g'schöpft,
mit eiərsehnittəlê íbrockt.

Doch wo áfangá 's büəblə merkt,
sîn gəst, der sūfə milk állê,
so schlaecht's ən 's krönlə abem kopf,
und sēt: „də kást ● bröcklə nê.“ 20.

Und wiá-n-əs schöpft, und wiá-n-əs
íšt, im ganzá land vo hús zə hús,
sə kunt á krönləschlangá hēr,
und sitzt dərzuə und haltet mit 15.
so viel, ass wenn sie g'ladá wər.

Und sîdər find'st, gang wo də wett,
kə wîßə krönləschlangá mē,
und mit dəm glück siəht 's g'schmog-
nər ús. *)

3. Die predig am Lünersê.

Am part vom blouwá Lünersê,
hoch úbrəm dörflə Brand,
do stönd uglicə hirtá zwê
und schwätzən mitánand;
am úsər frauátag išt 's g'si,
bim frújá morgásunnáschì.

Do lacht dər zweit: „jo, išt 's net mē,
sə wəß i' bald ən röt: 20.
„əs gəstən hêrá dər im sê,
wiá d' sag' im kändlə gôt,
5. əs söll vo denná ênər kē
und ús á firtig-predig hō.“

Uf êmol hœr'n sie 's Brandnər g'lüt,
vom tál dun bis zəm sê;
so firlə und so hell wiá hût
klingt's, rōti', seltámê; 10.
əs rüəft də dörflər allásamt
zər heil'gá predig und i's amt.

Und wiádər spöttlər das hotg'red't, 25
so rüsch't im sê — was išt? —
ən hêr i' ehörrock und baret
kunt g'schwummá wiá ən fisch;
ər rít't ən schümməl, kunt a's land,
á goldi's lætsäl i' dər hand. 30.

Druf sēt der ê: „əs išt so nett
á so ən glockáklang,
doch würd, ass wenni' hêmwê hätt', 15.
mər schwèr dərbei und bang;
i' mœcht' halt ô' am firtig hût
zər predig gô, wiá andər lüt.“

Er kært sî' druf dēm spöttlər zuə,
tuət zægər uf und mund.
und predigt ohne rašt und ruəh
á ganzə g'schlag'nə štund;
und „amen!“ hæßt's — ən sprung in'n
sê, 35.
und roß und mâ siəhst niənámê.

*) „Von hausschlangen gehen noch jetzt viele überlieferungen. Auf wiesen und weiden, auch in häusern kommen schlangen zu einsamen kindern, saufen mit ihnen milch aus der schüssel, tragen goldkronen, die sie beim milchtrinken vom haupte auf die erde niedersetzen, und manchmal beim weggehen vergessen. Fast alle haben den zug des milchtrinkens und der goldkrone bis auf die wiederkehrende formel: „ding, iss auch brocken“; „friss auch mocken, nicht lauter schlappes“; „friss auch brocken, nicht lauter brühe!“ — (Aus Mone's hei-

Der hirt hot später niá nüt g'schwätzt,
 was sprüch und gueti lér
 hei sellmól usánandør g'setzt
 am Lünørsê der hêr; 40.
 er ist due g'storba bald dærnô,
 hot d' predig met in bodá g'nô. —

4. Der êög.

Es ist á hûs am Rasáveibach g'si,
 's hot jörswis scho kê sêl mê g'schnûfêet dri,
 bis amá samstig z'nacht bim vollmôglanz
 dört 's nachtvolk ikêrt zu'má-n-ôbêdtanz.

Do git es si', daß grad en mâ net wît 5.
 vom sellá hûs, und ô' zær nâmlí' zît
 um d' wég noch ist, und wiá der tanzá hört,
 sê hot's em nâßa gnot dæ wundør g'stört.

Sin ômør wachst, und 's zücht en faßt mit g'walt
 der hüttá zuê, ga gügglá bi'má spalt: 10.
 ei gelt, wiá tanzt das volk so flink und nett,
 ass wenn es fèggá a dæ füêßê hätt.

Er luêgêet lang, z'leßt würd's em dèchtêrt z'spôt;
 er sumt si' hêmát zuê und wiá-n-er gôt,
 sê lôt er ênêrmól en schrei: „o wê! 15.
 i' sâch am êná ôg kê şticklê mê!“

Und g'sâhá hot er nüt, 's ist würklê wêr,
 und êög ist er g'si á ganzes jôr,
 und was er no' hot alls probiêrt und tô
 am sellan ôg ist 's liêcht halt nüm MÁ' kê. 20.

Z' jør drûf sê folgt er amá guetá rôt
 vo næßas amá-n- altá mâ und gôt
 zær nâmlí' zît, wiá 's færá z' nacht ist g'si
 zæm Rasáveior-tobêl-hûslê hî.

denth.) — Eigenthümlich in unserer sage ist der zug, dass mit dem durch die rohheit des bauernknaben herbeigeführten verschwinden der weissen, krönen-tragenden schlangen auch eine glückliche zeit, ein goldenes zeitalter zu grabe gieng.

Sell volk išt wiedər lustig dōrt im gang, 25.
 und tanzt bi trummlá- und bi pfîfáklang;
 min êög luəgt əm alli länge zuə
 und mēnt, ər luəgə si' ô' hūr net g'nua.

Z' lešt sēt ər zu əm sèlb: „əs würd mər z' şpôt
 i' muəß ga z'wèg und hēm“, und wiá-n-ər gôt, 30.
 sə-n- iş, ass wenn ər neugiborá wær;
 ər sácht a bédá-n- ôgá, wiá vorhèr. —

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. Die Mutter Gottes in den Erdbeeren. 2) *Gütschlə*, Dimin. von *Gütschə*, *Gütschə*, *Gutsche*, *Gautschə*, f., Lager, Bett, namentlich das auch unter Tags benützte Ruhebett neben dem Ofen, Faulbett; dann: ein kleines Kinderbett, Wiege, Schaukel. Stalder, I, 504. Tobler, 244 f. Schmeller, II, 87. Schmid, 222, der auch „*gautschen*, wiegen, schaukeln, durch Schaukeln ausfliessen“ aufführt. Schmeller, cimbr. Wbch. 127: *Gütsch*, Wiege. Dieses Wort ist ohne Zweifel romanischen Ursprungs (ital. *cuccia*; franz. *couche* und das Verb. *coucher* aus lat. *collocare*, ital. *colcare*; vgl. engl. *couch*. Diez, rom. Wbch. 106. Vergl. auch *gusch'n*, *kusch'n*, sich legen, schweigen, von dem Zuruf an Hunde *couche!* hergenommen; davon schles. *einkuschen*, sich ins Bett verhüllen, und *kušchern*, *einkušchern*, einschläfern, zart und sorgsam behandeln. Weinh. 49. Bock, preuss. Wbch. 29: *kutschen*, im Bette liegen; *sich einkutschen*, sich in das Bett einwickeln. Höfer, II, 183. Dähnert, 263 etc.) Ob aber auch unser nhd. *Kutsche* (bayer. *Gutsch'n*. Zeitschr. III, 109. Vgl. holl. *koets*, Bettstelle und Kutsche), das man gewöhnlich zu ital. *cocchio*, franz. *coche*, engl. *coach*, bedeckter Wagen (vom lat. *conchula*; vgl. auch ital. *cocca*, altfranz. *coque*, neufranz. *coche*, ahd. *chocha*, mhd. *kocke*, kleines Fahrzeug: von *concha*, Muschelschale. Ben.-Mllr. I, 857. Diez, rom. Wbch. 104) hält, damit verwandt, oder doch an dasselbe angelehnt sei, ist noch zweifelhaft.
- 3) *dərnebət*, daneben; Zeitschr. II, 244. 432, 73 und 404, 11.
- 4) *luəgt*, schaut; s. oben, S. 184, 17. — *sim Schnüflá*, seinem Schnauben; von *schnüflá*, Dimin. aus *schnüfá*, schnauben, auch: *schnauf'n*, *schnof'ln*, *schnuf'ln*, *schnüffəl'n*, *schnofəz'n*, *schnufəz'n*. Tobler, 396: *Schnüf*, m, Athem. Schm. III, 489. Höfer, III, 108 und Castelli, 249: *schnof'ln*, näseln.
- 5) *gnot*, *gnôt*, *gnöt*, *gnœt*, ahd. *ginôto*, *cnôto*, mhd. *genœte*, *genôte*, *gnôte*, *gnôt* (vom Subst. *nôt*, Noth), auch *genœtec*, wie bayer. *nédi*, *gnédi*, Adj. dringend; gedrängt, dicht; knapp, klein, nett; dürftig, hungerig; Adv. eifrig, eilig, sehr; oft; mit Mühe, kaum. Graff, II, 1042 ff. Schm. II, 719. Stalder, I, 460. Tobler, 228. Cimbr. Wbch. 150: *ganoat*, *noateg*, genau. österr. *gnédig*, *gnédi*, dringend geschäftig. Höfer, I, 285. Castelli, 144. schwäb.